



universität
wien

Martin Heintel

Institut für Geographie und Regionalforschung



universität
wien

Lernende Regionen und Wissensmanagement – Pflicht oder Kür der Regionalentwicklung?

Tagung „Regionales Wissensmanagement“

Schlierbach, 21. Oktober 2009

Martin Heintel
Institut für Geographie und Regionalforschung
der Universität Wien



Inhalt

Rahmenkontext:

Regionalforschung und -entwicklung

Kontext: theoretische Grundlagen von „Lernenden Regionen“

Kontext: empirische Befunde aus Lernkontexten

Kontext: Perspektiven für „Lernende Regionen“

... die Region als soziales Konstrukt ...



EU-Regionalpolitik	Staatlich administrierte Regionalpolitik (Bund, Land)	Lokale Regionalpolitik (Gemeinden)
langfristige Strategien: Strategieentwicklung	mittelfristige Strategien: Programmplanung	kurzfristige Strategien: Ergebnisorientierung
komplex	regulierend	einfach
abstrakt	transparent	sichtbar
starr	kontinuierlich	flexibel
konsensual auf staatlicher Ebene	konsensual auf Länderebene	konsensual auf regionaler Ebene
generalisierend	vereinfachend	fokussierend
koordinierend	kontrollierend	handlungsorientiert
internationale Vernetzung	nationale Verankerung	lokale Strukturbildung
Netzwerkebene: Ressourcennetzwerk Konsensbildungsfunktion institutionenbezogen	Netzwerkebene: „sozialer Zirkel“, Cluster Unsicherheitsabsorption	Netzwerkebene: „Clique“ Vertrauensbildungsfunktion personenbezogen
Kohäsion	Dezentralisierung und Diversifikation (Abwechslung und Veränderung, Experimente)	Konzentration

© Heintel 2003 (verändert und ergänzt nach einer Skizze des BKA (Abt. IV/4))

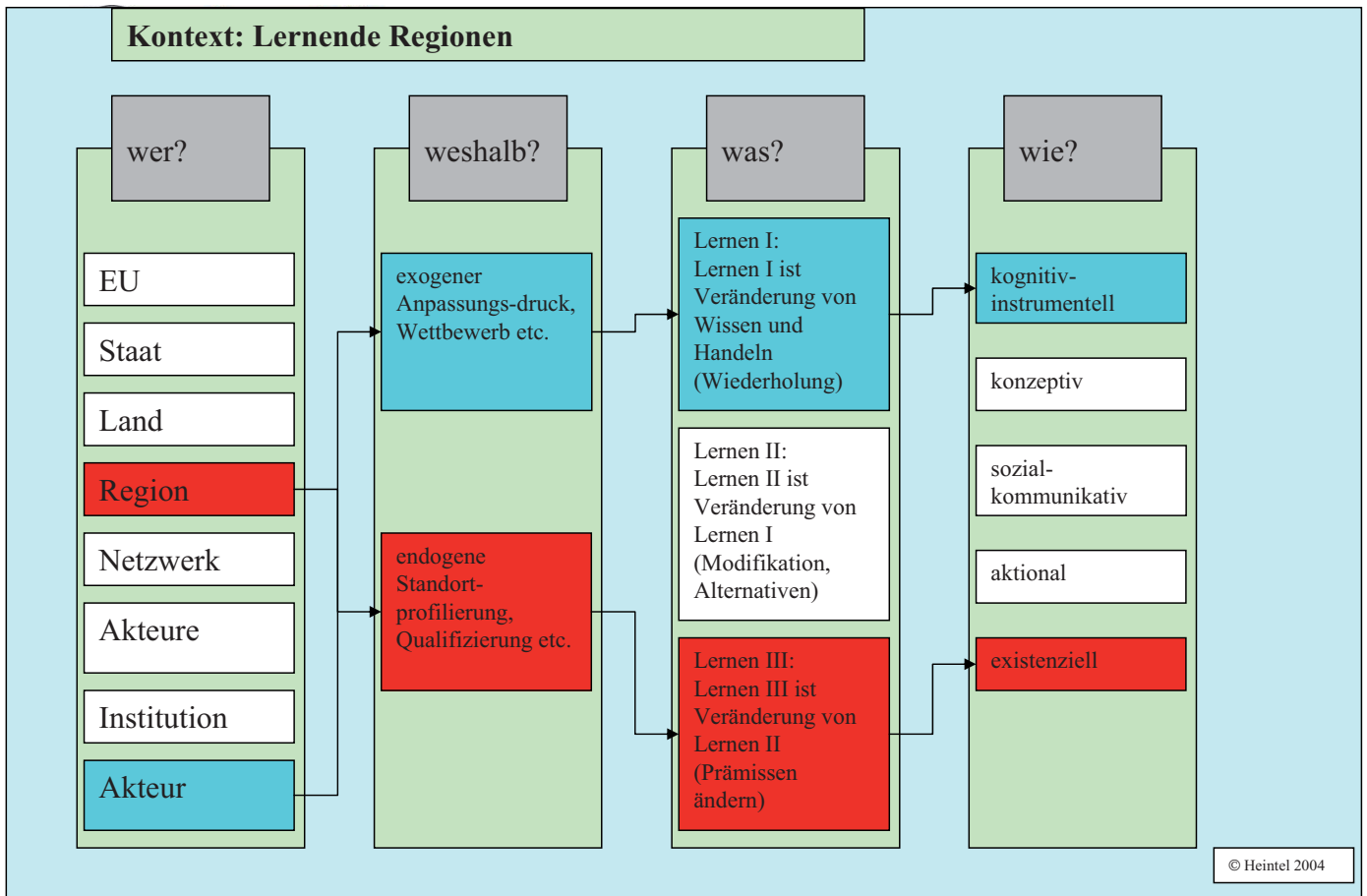
Tab. 3. Berufsfelder in der Regionalentwicklung (1970-2000)

Table 3. Occupational groups in regional development between 1975 and 2000

Berufsfelder in der Regionalentwicklung	Anforderungsprofil	Kernkompetenz	Gesellschaftspolitische Orientierung	Institutionalisierung	Verantwortlichkeit gegenüber
Vorprofessionelle Zeit der Regionalentwicklung					
Regionalentwickler	„Regionalentwickler“, „Regionalentwickler“	Fach- und Umsetzungswissen, Aktivierung, Innovationen	politischer Job unbezahlt	zumeist ehrenamtlich auch: öffentliche Aufträge, aber keine „Berufsgruppe“	zumeist: sich selbst
Regionalbeauftragter	„Regionalbeauftragter“	nicht klar definiert „Platzhirsch“	„Beamter“ (meist parteipolitisch ausgerichtet)	Bund, Land, externe Träger; parteipolitischer Auftrag	Auftraggeber
Professionelle Zeit der Regionalentwicklung					
Regionalbetreuer	„Regionalbetreuer“, „Regionalbetreuer“	Soziale Kompetenz, Begleitung – nicht Umsetzung 2. Expertenebene	Networking	Dienstnehmer (in institutionalisiertem Kontext) als Beauftragter	Auftraggeber, Kunden, Region, Bevölkerung, Dienstgeber
Regionalberater	„Regionalberater“, „Regionalberater“	Fachberater, Fachkompetenz 1. Expertenebene Integrationsverständnis	wirtschaftsorientiert am freien Markt	Unternehmer oder Angestellter eines Unternehmens	Auftraggeber, Kunden, geringe Verantwortung gegenüber der Region
Regionalmanager	„Regionalmanager“, „Regionalmanager“	Kommunikation, Kooperation, Information, Prozessberatung, Komplexitätsreduktion, Entscheidungskompetenz, analytische Fähigkeiten, Netzwerkkompetenz	Machtzentrum gleichzeitig aber „Diener vieler Herren“, Meinungsmacher Mainstream-Regionalentwicklung	EU, Bund, Land, regionale Plattformen, Trägerorganisationen	EU, Bund, Land, Region (regionaler Verbund), Bevölkerung

(©) Europäischer Universitätslehrgang für Regionalentwicklung (EUR): Strohmaier 1999 verändert und ergänzt: Heintel 2001

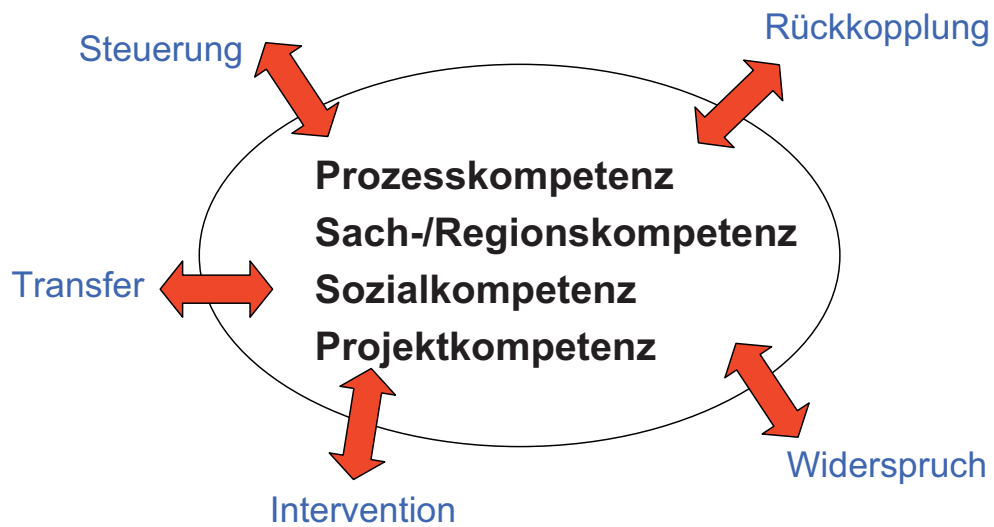




Wie kann die Handlungsfähigkeit regionaler Akteure im Sinne einer „Lernenden Region“ verbessert werden?

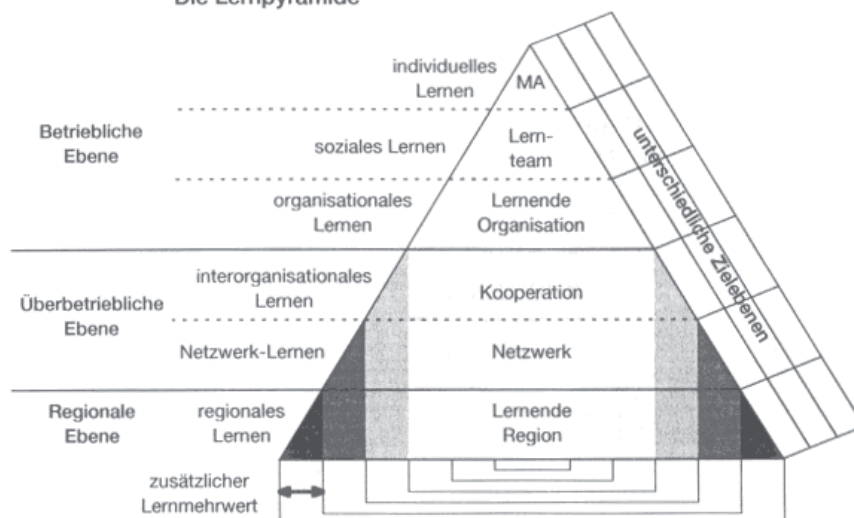
- Veränderungs- und Innovationsbereitschaft
- aktive Beteiligung (Partizipations- und Prozessbereitschaft)
- institutionelle Vernetzung als Grundlage einer strategischen Ausrichtung
- Verschränkung unterschiedlicher theoretischer Zugänge und Methoden

Regionales Wissensmanagement

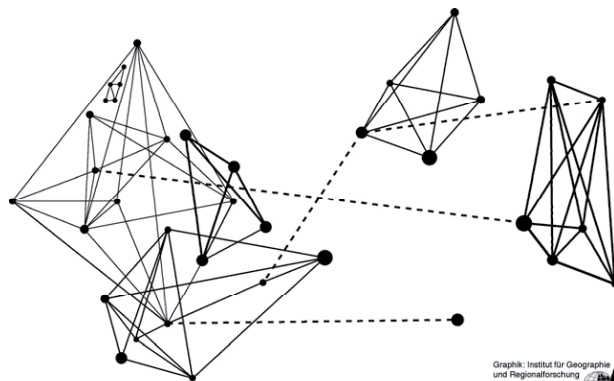


Heintel 2009

Die Lernpyramide



Quelle: <http://www.htwm.de> (15.10.2009)



Graphik: Institut für Geographie
und Regionalforschung
Universität Wien 1996

Beispielebenen „Lernender Regionen“

Regionale Vernetzungsebene

Institutionelle Vernetzungsebene

Thematische Vernetzungsebene

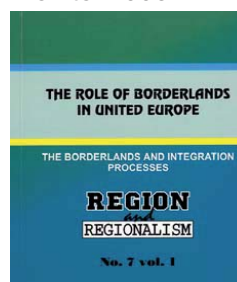
Symbolische Vernetzungsebene



Cross-Border-Governance

- Stimulierung der Netzwerke grenzüberschreitender Raumentwicklung
- Begleitung des Strukturwandels von Grenzregionen
- Strategieentwicklung für zukünftige Kooperationen

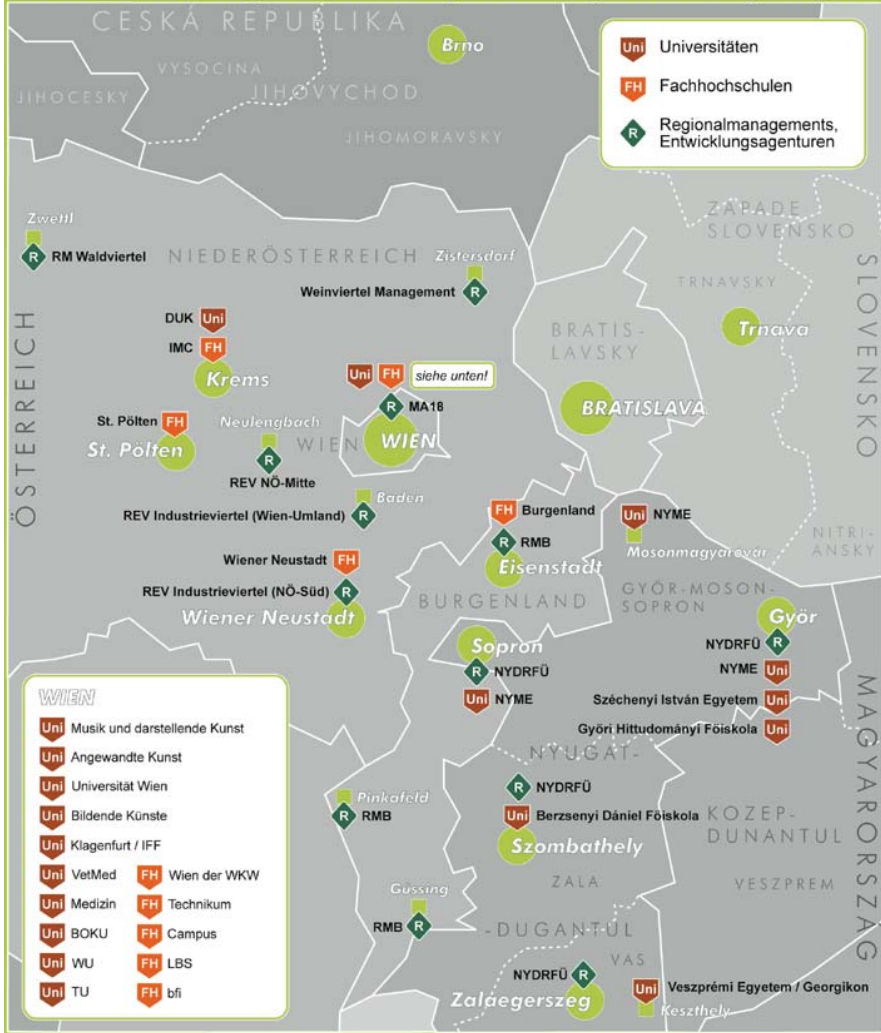
Quelle:
Heintel 2005



INTERREG IIIA (2003-2004)



Hochschulen und Regionalentwicklungseinrichtungen in der Projektregion



Grenzüberschreitende Standortentwicklung im Hochschulbereich

UniRegio:

Vernetzung von Wissenschaftlern und Hochschulinstitutionen mit Einrichtungen der Regionalentwicklung in der Vienna-Region und Westungarn (2005-2006)

vgl.: <http://www.uni-klu.ac.at/regionalentwicklung/> (25.02.2009)

Joint-Project der EU-Programmlinie INTERREG IIIA – Österreich/Ungarn

Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

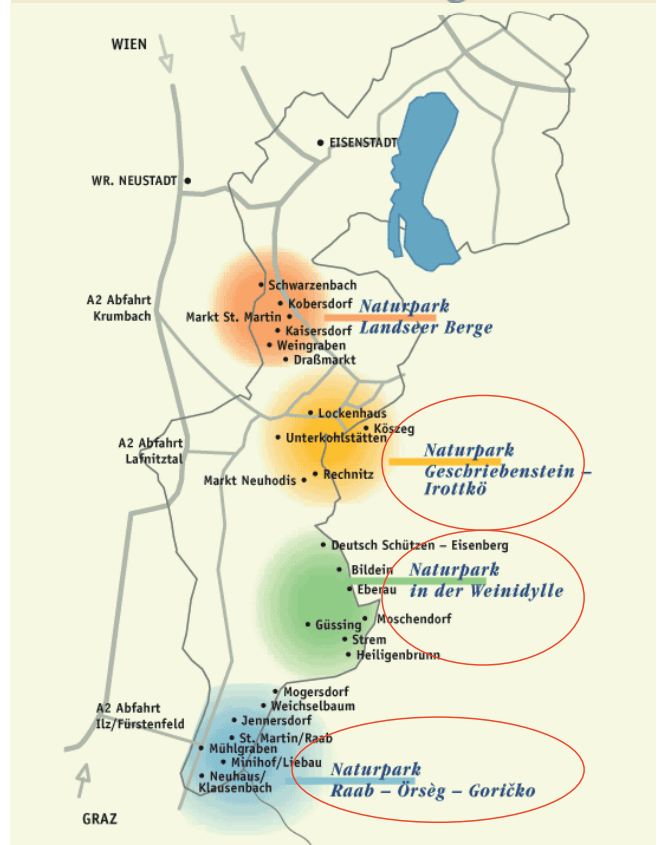


Die Bedeutung der Naturparke für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Regionalwirtschaft des Burgenlandes (Laufzeit: 2006-2008)



Quelle: Heintel & Weixlbaumer 2009

Österreichische Naturparke Burgenland





Der aktuelle Kontext der Regionalentwicklung ...

- Auslagerung von Kompetenzen und Dienstleistungen bisher hoheitlicher Planung
- Abstimmung einer heterogenen Akteurslandschaft (Partnerschaftsprinzip, Partizipation, Kooperationsförderung)
- „schwache“ Institutionalisierung (netzwerkartige Arrangements, Befristung; Programmorganisationen)
- „bottom-up“ und „top-down“ (Mehrebenensystem)
- Prinzip der Co-Finanzierung (z.B. PPP, Zusammenführung unterschiedlicher Steuerungslogiken)

... fordert neue Arrangements, Steuerungsformen und Wissensorganisation.



Frage:

Wo liegen Hemmfaktoren regionalen Lernens,
wo Perspektiven?

Analytische Betrachtung von Lernprozessen in der Regionalentwicklung (Erkennung von Strukturen und Mustern):

- Vertrauensgrundsatz als Grundlage von Kooperation in Netzwerken fehlt vielfach („Mentale Grenze“)
- Rechtslage (Legitimation und Gesetzesvielfalt)
- Transferschwäche von „good-governance-styles“ („LEADER-Prinzip“)
- konkurrierende Steuerungslogiken in Netzwerken (z.B. nationale Interessen-Wirtschaft)
- Zuständigkeiten und „Augenhöhe“ (top-down Implementierung versus regionale Kooperation und bottom-up Initiativen)
- Wirksamkeit („Strukturkonservatismus“): Kooperation von Regionen kann nicht verordnet werden („programmimplizite Annahme, dass Kooperation erwünscht ist“, ist nicht haltbar)
- Freiwilligkeit und zivilgesellschaftliche Zusammenschlüsse als Grundlage für Regional Governance fehlen vielfach



▪ **Lernen I (Wiederholung):**

Umsetzung der seit 2007 bestehenden rechtlichen Möglichkeiten (Nutzung von Anreizsystemen)

▪ **Lernen II (Modifikation):**

spezifische Entdeckung/ wirtschaftliche Nutzung von „neuen Arrangements“ („Qualität der Peripherie“ oder Kooperationen der Agglomerationsräume)

▪ **Lernen III (Rahmgebung, Prämissenänderung):**

Auflösung von Grenzen über neue Kooperationsformen (PPP, Gemeindezusammenlegungen, Foundation, zivilgesellschaftliche Infrastruktur)